

VOM GESTERN ZUM HEUTE

Von Ingo B. Sopper, Obervorschütz

Nasskalt treibt mir der Wind den Regen ins Gesicht. Noch zwei Kilometer und ich habe es geschafft. Möglicherweise hält ein Wagen an und nimmt mich mit. Wieder nichts, — er fährt vorbei. Sonntag in der Diaspora, — jemand auf dem Kirchgang. Vorigen Sonntag hielten wir in unserer Gemeinde Hl. Messe, — in der evangelischen Kirche. Armselig war es schon. Der Pfarrer kam mit seinem Wagen. Der Messdiener hält das kleine, bereits ein wenig abgegriffene Köfferchen, — darinnen die geweihten Gerätschaften für die Hl. Messe. Ich trage die Messdienergewänder und die weinroten Messliederheftchen. In schwarzer Schrift darauf steht:

„Lobet den Herrn“. Lobet den Herrn, &- Eucharistie-Feier in der Diaspora, — inbrünstig, improvisiert, bescheiden. Man ist dabei, weil man Ihn braucht, weil man konfessionell anders ist, weil man Ihm Dank sagen will. Religiöses Begeistertsein — ohne äußeren Aufwand, einfach aus dem Ursprünglichen heraus. Automation, Elektronische Datenverarbeitung, Ionen — Beschleuniger — Begriffe aus dem Heute. Begriffe einer technisierten Welt in die unsere neue Herz-Jesu-Kirche hinein-wächst. Finden wir die Relation zu Ihm und nicht zuletzt wieder zu uns selbst und wachse der ökumenische Gedanke, auf das wir morgen gemeinsam sagen „Lobet den Herrn“. Nach eineinhalb Jahren Bauzeit erleben wir mit großer Freude die Vollendung unseres Gotteshauses als Krönung unseres Pfarrgemeindezentrums. Freude löst Dank aus. Dank IHM, zu dessen Ehre es erbaut wurde! Dank auch allen, die zu seiner Vollendung beigetragen haben! Dank Herrn Architekt Albert Flügel, Fulda, allen Bauleuten, Künstlern



und frei-willigen Helfern! Dank ebenso Herrn Architekt Jobs. Reuter jun., Kassel, dem der vorangegangene Bau des Don Bosco-Hauses und des Pfarrhauses übertragen war! Nicht zuletzt herzliches Vergelt's Gott allen Wohltätern, die mit ihrer finanziellen Spende einen „Baustein“ geliefert haben! Wenn wir nun den Tag der Kirchenweihe erleben, dann steht uns beides vor Augen: der steinerne Bau der Kirche, aber zugleich auch das, was sie beherbergt, was seine Heimat, seinen Mittelpunkt, seinen Herzschlag in ihr hat, ja wovon der steinerne Bau das Sinnbild und Gleichnis ist: der Bau aus lebendigen Steinen, die Gemeinde, die Gottesfamilie, die wir Kirche nennen. Das „steinerne“ Haus: In ihm wollen wir ein würdiges Zeichen der Gottesnähe sehen, ein Sinnbild unserer ewigen Heimat, unseres Vaterhauses. Wir sind immer unterwegs auf den Straßen der Welt. Dieses sichtbare Zeichen will uns wie ein Gasthaus am Wege einladen zu Gebet, innerer Sammlung und Stärkung durch Gottes Wort und Opfermahl. Das „lebendige“ Haus: Hinter dem steinernen Haus birgt sich



„Unsichtbares“, dem wir nachspüren und uns auf tun sollten. Im steinernen Gotteshaus wollen wir ein Sinnbild der lebendigen Gemeinde, des Gottesvolkes, letztlich der KIRCHE sehen. Gott will zwar diese Stätte für die Opferfeier im „steinernen“ Zelt, aber wohnen will Er nunmehr in lebendigen, liebenden Herzen. Nicht Menschenwerk ist die Kirche. Nicht „Partnerin“ neben anderen Gemeinschaften und Organisationen, so dass Menschen Sorge haben müssten, wie sie heute oder in Zukunft weiterbestehen soll. Diese Kirche ist keine irdische Größe mit irdischen Maßstäben und Machtmitteln. Laut Verheißung des Herrn werden auch „... die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen!“ (Mt. 16.13/19). Und wir sind Glieder dieser Kirche, deren Haupt Christus der Herr ist. Diese Kirche Christi wollen wir schauen, so oft wir uns hier versammeln, in sie hinein werden wir wachsen jedes mal, mehr und mehr! „Steinernes“ und „lebendiges“ Haus des Herrn mögen uns kostbare Gabe, Geschenk und Kraftquelle, aber auch Aufgabe sein! Freude und Dankbarkeit mögen uns erfüllen am Feste der Kirchenweihe! Mit der ganzen Pfarrgemeinde meines Seelsorgbezirkes als auch mit allen evangelischen Christen, die mit uns im Glauben an den Einen HERRN solidarisch sind, wünschte ich, dass bald der Tag komme, da die Bitte des Kirchweihliedes sich erfüllt: „O lass im Hause Dein, uns all' geborgen sein!“

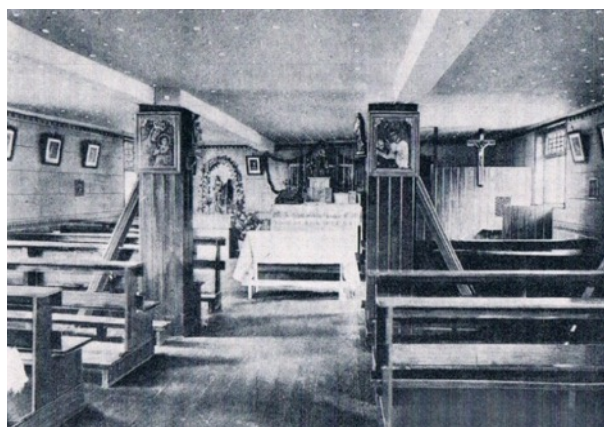


Emil O. Wanke Pfarrer

AUS DER GEMEINDEGESCHICHTE

Von Dr. G. Raake, Grifte

In Gudensberg, das mit der Einführung der Reformation in Hessen (1526) protestantisch geworden war, wurden in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wieder Katholiken ansässig. Sie kamen durch die innerdeutsche Wanderbewegung hierher, um sich fernab vom Geburtsort neue Existenzmöglichkeiten zu suchen. So entwickelte sich ein Bedürfnis, auch in Gudensberg wieder die Hl. Messe zu feiern. Der Kaufmann Josef Troßbach stellte einen Scheunenraum seines Anwesens zur Verfügung, der entsprechend ausgestattet wurde. Hier feierte am 10. Februar 1907 Dechant Msgr. Jestädt aus Fritzlar die 1. Hl.



Messe in Gudensberg seit der Reformation. In diesem Raum wurde 23 Jahre lang die Hl. Messe gefeiert, zunächst einmal im Monat, später alle 14 Tage; der Religionsunterricht wurde im Wohnzimmer Troßbachs abgehalten. Der Gemeinde, die sich das Ziel setzte, zu einem eigenen Gotteshaus zu kommen, gelang es im Jahre 1915, zu einem Kaufpreis von 25 000 RM das ca. 27 Ar große heutige Kirchengrundstück mit dem früheren Pfarrhaus zu erwerben. Prälat Jestädt, der 1926 verstarb, konnte den Bau nicht mehr erleben. Unter Dechant Selzer fand am 7. Oktober 1928 die feierliche Grundsteinlegung für die Herz-Jesu-Kirche statt; die Einweihung erfolgte am 16. Juni 1929. Die Baukosten beliefen sich auf 27 845,— DM, die zu einem großen Teil vom Bonifatiusverein getragen wurden. Die Bauleitung lag bei den Architekten Gebr. Langenberg aus Kassel, die Maurer-arbeiten führte Baumeister Burkert aus Gudensberg aus. Im zweiten Weltkrieg musste die Gemeinde vier Kriegstote beklagen: Fritz Bolzmacher, Paul Orzelek, Rudolf Troßbach und Willi Troßbach. — Mit dem Ende des unglückseligen Krieges fanden viele katholische Heimatvertriebene im Gudensberger Raum Unterkunft. Die Herz-Jesu-Kapelle wurde so ein wichtiger Stützpunkt der Diasporaseelsorge. Am 1. August 1946 kam mit den Heimatvertriebenen auch Pfarrer Franz Massanetz nach Gudensberg, das damit wieder Amtssitz eines katholischen Priesters wurde. Zusammen mit dem 2. Kaplan in Fritzlar hielt er in der Nachkriegszeit für etwa 4 000 Katholiken im Nordteil des Kreises, nicht nur in der Gudensberger Kapelle, sondern auch in evangelischen Kirchen und in Schulen, Gottesdienste ab. Da bis 1960 die Einwohnerzahl abnahm, wurden die Gottesdienste in den Außen-

gemeinden eingestellt und stattdessen die Kirchenbusse eingesetzt. Im Oktober 1960 wurde Pfarrer Massanetz versetzt; an seine Stelle trat Pfarrer Emil O. Wanke. Pfarrer Wanke verstand es sehr schnell, durch den Einsatz seiner musikalischen Begabung eine musizierende und singende Jugendmusikgruppe aufzubauen. Durch seine persönliche



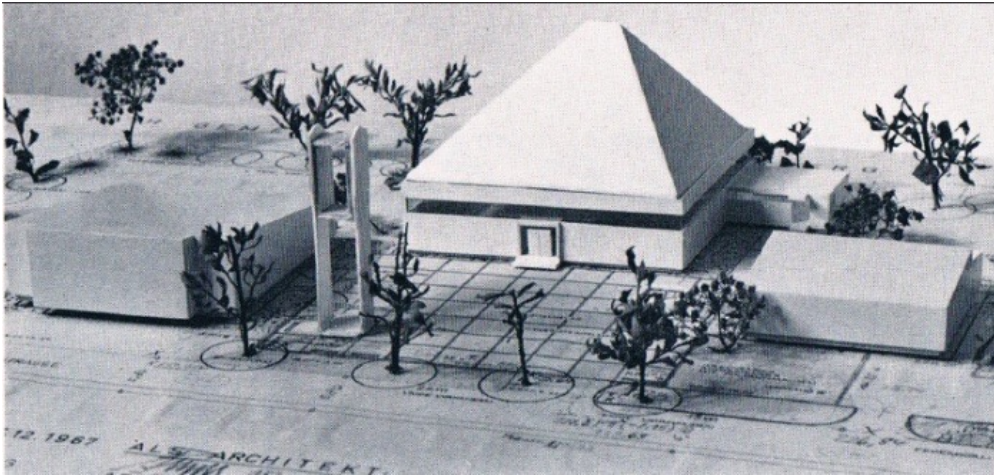
gemeinden eingestellt und stattdessen die Kirchenbusse eingesetzt. Im Oktober 1960 wurde Pfarrer Massanetz versetzt; an seine Stelle trat Pfarrer Emil O. Wanke. Pfarrer Wanke verstand es sehr schnell, durch den Einsatz seiner musikalischen Begabung eine musizierende und singende Jugendmusikgruppe aufzubauen. Durch seine persönliche

Bekanntheit mit dem Jugendschriftsteller Gerd Hoiaus, der der Gemeinde als Chorleiter gewonnen werden konnte, stehen jetzt eine Altarschola und ein Chor zur Verfügung. Die Verbundenheit des Seelsorgers mit seiner Gemeinde fand ihren schönsten Ausdruck in der Feier seines Silbernen Priesterjubiläums am 27. Dezember 1964. Pfarrer Wanke konnte eine rege Bautätigkeit entfalten. So wurde im Dezember 1965 das nach den Plänen von Architekt Reuter jun. aus Kassel errichtete Don-Bosco-Haus eingeweiht. Bald darauf wurde auch das baufällige Pfarrhaus abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. In seine Amtszeit fällt auch die rechtliche Verselbständigung der Kirchengemeinde. Durch Urkunde des Bischofs von Fulda vom 20. Dezember 1967 wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1968 die selbständige Kirchengemeinde und Pfarrkuratie Herz Jesu in Gudensberg errichtet. Der daraufhin zu wählende Kirchenvorstand, dem acht ordentliche und zwei Ersatzmitglieder angehören, trat am 25. 4. 1968 zu seiner ersten Sitzung zusammen. Der nach der neuen Ordnung zu bildende Pfarrgemeinderat konstituierte sich am 12. November 1967.



DER ARCHITEKT ZUM KIRCHENBAU

Von Architekt Albert Flügel, Fulda



Das Gotteshaus bildet den Mittelpunkt des Kirchengemeindezentrums. Im Vorhof berührt uns die Hinführung zum über-ragenden Raum. Die strenge Grundform des Baues über dem Quadrat mit dem alles überspannenden Zelt, die zentrale Raumbildung, die Klarheit als Ausdruck der Würde, das Eins-werden in der Opferhandlung am Altar, das ist die formgewordene Idee des gemeinsamen Denkens und Müehens unter der Betrachtung der Aufgabe, die der Kirchengemeinde aufgegeben war. Im Einfühlen auf das hohe Ziel gaben die Schaffenden, in Überzeugung mit den Planenden, ein jeder an seinem Platze, den eigenen Baustein zum Ganzen. Auf dass alle eins seien, hat der Wille Gottes im Werke Gestalt angenommen, um Zeugnis uns Menschen und Mitte zu bleiben. Entwurf und Ausarbeitung der farbigen Glasfenster ablag der Künstlerin Frau Agnes Mann, Poppenhausen (Rhön). Die Altarraumgestaltung lag in den Händen des Bildhauers Herrn Alfred Langer, Kestrich bei Alsfeld.

